

# Story`s von der Fleischtheke

## Man lerne für das Leben.

### ➤ Hennes Teil 4. <



#### Vorwort:

Nach einem feigen Überfall auf mich, für den es nie eine Erklärung, oder Anzeichen von Gründen gab, habe ich die folgende Geschichte umgeschrieben. Im vorherigen Original, waren zwar keine Namen erwähnt, jedoch authentische Vornamen. Diese Story dient ausdrücklich und keinesfalls dazu, existierende Personen zu beleidigen. Sie wurde geschrieben, rein und aufgrund der Amüsanz, ausschließlich der Unterhaltung dienlich. Die ulkigsten Geschichten, wie wir alle wissen, schreibt das Leben halt selber.

Tja, liebe Leser, das Leben ist hart, meist fair und immer irgendwie doch gerecht. Turbulenzen gelten landläufig als atmosphärische Gegebenheiten, doch mit unserem „Hennes“ standen turbulente Zeiten ins Haus und die reine Ausbildung erwies sich durchaus mehr als turbulent. Unser „Hennes“ war ja bekanntlich so intelligent wie ein Stuhl, denn Stühle fallen schließlich um und bleiben liegen. Bildung, gegeben in einen Kopf ohne Boden, stellte sich also als durchlaufender Posten dar. Die Ausbildung war halt schier sinnlos, wenngleich stetig erheiternd. Alle hatten ihren Spass daran und so gingen Alltag und Leben immer weiter.

Bildung ist etwas sehr und fundamental wichtiges, beginnt bereits im Kindesalter und kann und sollte nie ein Ende finden. Zu den Grundlagen unseres Bildungssystems gehört ja klarerweise immer die Schulausbildung. Das war immer so und wird auch weiter so bleiben. Intelligenz und Berufung sind heute wie damals strikt zu trennen. Trotz Bildungsreformen und allen weiteren neuzeitlichen Verbesserungen, geht auch heute noch nichts über eine solide Schulbildung. Auch wenn es nicht gelingt eine Schulausbildung zu erlangen, so hindert es ja bekanntlich nicht daran, später und je nach Berufung weitere Bildungswege zu beschreiten. Der Mensch lernt halt nie aus, ich schon gar nicht, denn alleine beruflich bedingt lerne ich immer wieder neue Dinge kennen und hinzu. Beruflich lernte ich auf meinem Weg bis heute so manche Kandidaten kennen. Eine Spezies war die der Auszubildenden, wobei unser „Hennes“ ein Fall für sich war. „Hennes“ wurde weiter gebildet und sorgte durch die eine, oder andere Eskapade allerdings auch für reichlich Missbildungen, nämlich in den Köpfen der an der Operation Ausbildung beteiligten Mitmenschen. Einem Irrenhaus gleich, schien unsere Anstalt, denn so sollte man die kleine beschauliche Fleischabteilung mit integrierter Grillabteilung sehen. Ich der Chef, oder der Anstaltsleiter, wer weiß? Hennes als meine Muse, wer weiß? In meiner Verrücktheit jedoch, erwies sich gerade der Umgang mit unserem „Hennes“ als sehr erquicklich und geistig meist sehr anstrengend. Was tut man nicht alles für das Geschäft.

Wie ja bereits aus den vergangenen „Hennes“ Geschichten bekannt, half sie dabei einen Unterberuf im Fleischergewerbe für die Zukunft zu begründen, den der „Leiterin der Grillabteilung“. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, das es „Hennes“ tatsächlich gab, bevor jemand auf die Idee kommt, die Story`s um „Hennes“ seien rein aus meiner Fantasie gegriffen. Jedoch, wie der Volksmund bekanntlich sagt, schreibt das Leben die wahren und besten Geschichten, nicht ich. Das Erlebte zu Papier zu bringen und mehr oder weniger lustig in Worte zu fassen, das wiederum ist meine Aufgabe. Sie lesen nun die Fortsetzung einer schier unendlichen Geschichte. Unser „Hennes“, bekanntermaßen, traumatisch und in ihrer kleinen Welt lieber als Junge zur Welt gekommen, bildete die Grundlage für Storys ohne Ende. Wie bereits bekannt, ist

**„Hennes“ nur die maskuline Namensgebung von Henriette. Doch Henriette hieß sie auch nicht und trat also in das Leben und den Alltag einer Fleischabteilung südwestlich von Köln an. Ihr Eintritt sorgte fortan für wahres Leben in der Bude, wider der alltäglichen Langeweile. Es war einmal eine Auszubildende, könnte auch diese Geschichte beginnen. „Hennes“ trat also vor langer Zeit eine Ausbildung an. Nun wird jeder Leser denken, dass es sich um die Ausbildung zur „Leiterin der Grillabteilung“ handelt, doch falsch gedacht. Alles begann mit einer ganz normalen Ausbildung zur Fleischerei Fachverkäuferin. Ziele sollte man sich setzen, doch hier handelte es sich um ein schier undenkbares Unterfangen, eine Lücke im Bildungssystem. In eben diese Lücke fiel „Hennes“, denn hier war kaum etwas zu bilden, da es jedweder mentaler Substanz, oder geistiger Grundlagen mangelte. Mit ihr sollte eine ganze sehr gut funktionierende Fleischabteilung in ein geistiges Vakuum fallen, erfüllt und permanent bereichert von Eskapaden und schier undenkbar zusammenhängen. Nichts sollte für die Zukunft und im Laufe dieser Ausbildung unmöglich sein.**

**Nun denn, ein Ziel war ihr vor Augen geführt worden und zielgerecht ausgerichtet, sollten wir den Weg ins Unerreichbare mitverfolgen dürfen. Günstig, willig und brauchbar, war die Devise und umschrieb die Kriterien, nach denen der Firmeninhaber angesichts stetig steigender Umsätze neues Personal einstellte. Das Leben besteht aus Höhen und Tiefen, doch diese Ausbildung entpuppte sich zur Achterbahn der Erlebnisse. Zu einer jeden Ausbildung gehört nun einmal die schulische Grundbildung. Um Leiterin einer Grillabteilung zu werden, reicht neben einer reinen Grundausbildung auch eine gewisse Fertigkeit frische Zwiebeln zu schälen. Ob und in wieweit „Hennes“ über schulische Grundbildung verfügte, dass wiederum weiß ich heute nicht mehr. Der Grundberuf und das vordergründige Ziel jedoch sollte sein, aus diesem willigen und fleißigen Mädchen eine Fleischerei Fachverkäuferin zu machen. Da dieses Ziel jedoch niemals erreicht werden konnte, wurde sie halt dem Unterberuf zugeführt und erlangte somit ihre Existenzberechtigung in unserem Fleisch vertreibenden Zirkus. In diesem Zirkus, sollte „Hennes“ also die Rolle der Alleinunterhalterin, oder des Chefclowns übernehmen. „Als die Bilder laufen lernten“, wäre sowohl das passende Motto ihres Daseins gewesen, denn das Wirken und Schaffen unseres „Hennes“, erwies sich als reinste Comedy Serie. Nicht umsonst lesen sie ja nun bereits die 4. Story. Der Alltag schrieb jedoch noch mehr Geschichten.**

**Irgendwelche Papiere muss es jedoch gegeben haben, sonst hätte der Firmeninhaber dieses Mädchen erst gar nicht mit einem Ausbildungsvertrag auf mich und die gesamte Fleischabteilung los gejagt. Irgendwie passte sie jedoch ins Bild und sollte die Ernsthaftigkeit des Alltages fortan in Frage stellen.**

**Dieser Ausbildungsvertrag und somit der Auftrag, aus ihr etwas zu machen, beinhaltete jedoch eine gewisse schulische Weiterbildung in Form einer Berufsschule. Hierdurch ging es nun um ein Ausbildungsgesamtpaket, wodurch wir uns sowohl Mühe, als auch Leid, mit einer Berufsschule teilen durften. Geteiltes Leid, war bereits damals halbes Leid. Klar war auch bereits und die Story ist ja begründet in der Vergangenheit, dass es damals bereits an qualifiziertem Nachwuchs gerade für das Fleischerhandwerk mangelte. Ausbildung als kostensparende und die Jugend fördernde Arbeitsmarktalternative, war das Gebot der Stunde und egal was dabei heraus kam, es wurde ausgebildet. Die mit „Hennes“ beglückte Berufsschule, steht nun im Mittelpunkt des ersten Teiles der folgenden Story.**

**Jedem Schüler gelingt es bekanntlich in irgendeinem Fach, auch wenn es die musischen Fächer sein sollten, oder gar der Sportunterricht, auch hin und wieder einige nicht so tief angesiedelte Noten, oberhalb des Mangelhaft zu erlangen. Also, weshalb man zur Berufsschule geht, egal, Hauptsache es wird gegangen, denn die schulische Begleitung einer Ausbildung ist ja bekanntlich festgelegt. Eine Pflicht, an der auch „Hennes“ nicht vorbei kam.**

Mit diesem Zwang ausgerüstet, fristete „Hennes“ ihr Dasein, mit Berechtigung, jedoch ohne Erfolgsaussichten, in einer ländlichen Berufsschule. Der Sportunterricht gehörte nicht gerade zu „Hennes“ Lieblingsfächern, an dessen Sinn ich zugegebenermaßen auch selber zweifelte. Unser „Hennes“ war, im Gegensatz zu der doch im Üblichen etwas kräftiger geratenen Spezies der typischen Fleischerei Verkäuferinnen, rank und schlank, weshalb die körperliche Ertüchtigung weder von Nöten, noch in ihrem Sinne war. „Hennes“ sah den Sportunterricht als überflüssig an, ich jedoch als Pflichtfach und mich außer Stande sehend, sie hiervon frei zu stellen, oder zu befreien.

Eine Lücke jedoch sollte es ab und an geben, sie von eben diesem Sportunterricht frei zu bekommen und diese Lücke hatte „Hennes“ selber entdeckt. Die Lücke war eine vom Chef unterzeichnete Entschuldigung, was jedoch auch nicht ganzjährig funktionieren konnte und sollte. Auf jeden Fall kam „Hennes“ eines Tages mit dem Anliegen an mich heran, ob ich ihr eine Entschuldigung für den Sportunterricht ausstellen könne. Bekanntlich den Schalk im Nacken sitzen habend und im Sinne der allgemeinen Erheiterung arbeitend, wusste ich natürlich aus der Not eine Tugend zu machen. Doch warum sollte ich selber eine derartige Entschuldigung verfassen, fragte ich mich. Ich appellierte also an die Wortgewandtheit unseres „Hennes“ und bat sie darum, die Entschuldigung für den Sportunterricht doch selber zu verfassen. Formulierung und Gründe überließ ich somit ihr und wollte dann nur noch unterschreiben, bzw. abstempeln. Das ich mit diesem Schachzug zeitgleich Lob und Ansporn auslöste, war mir klar. Mit diesem Vorhaben fuhr „Hennes“, nach getaner Arbeit dann am Abend nach Hause und verfasste ein Schreiben, eigens und zeichnungsfertig für mich vorbereitet. Somit war auch klar, dass „Hennes“ am Abend beschäftigt sein würde und vor literarische Schwerstaufgaben treten könnte, würde, müsste, sollte, wer weiß. Stolz über das Erreichte, kam „Hennes“ am nächsten Tag mit besagtem Schreiben zur Arbeit und erwischte mich jedoch auf dem linken Fuß. Ich hatte nicht sofort Zeit, das Schreiben, weder zu lesen, noch abzuzeichnen. Selbst das Abstempeln des Skriptums sollte mit Aufwand verbunden sein und bedeutete für mich, ins Marktleiterbüro zu gehen, wo sowohl Stempel, als auch Stempelkissen sich befanden. Da jedoch noch ein langer Arbeitstag vor uns lag, forderte ich „Hennes“ auf, mir das Schreiben auf meine Schreibplatte zu legen, damit ich mich später darum kümmern könnte. Die Angelegenheit, zwar von primärer Wichtigkeit, hatte also noch Zeit. Da ich ja immer in Reichweite sein wollte und somit mit Ohren und Augen stets nah am Geschehen, hatte ich kein Büro eingerichtet, sondern eine Art Schreibbrett in Sichtweite der Abteilung eingerichtet bekommen. Hier deponierte Hennes also das Schriftstück, die Ausbeute eines literarisch angehauchten Abends.

Auch ich brauche bekanntlich ab und an eine Pause und es war an der Zeit, den entzugsträchtigen Lungenflügeln eine kleine Erholung zu bieten. Ich war Raucher und legte eine Zigarettenpause ein. Ganz nebenbei fiel mir der Zettel auf, der aus einem Heft, sehr unsauber entrissen, auf meiner Schreibplatte lag. Optisch einem Schmierzettel gleichend, lag das Dokument, bereit für meine Unterzeichnung, vor mir. Kurz gefasst, doch mit zielgerichtetem Sinn war das Schriftstück verfasst und wirkte recht verknüddelt, wenn nicht gesagt sehr eigenartig. Naja, von einem Dokument war das Ding halt weit entfernt. Da ich Hennes kannte, war mir klar, dass sie nicht über reines Büttens Schreibpapier verfügte, oder gar wusste, was das wiederum ist. Literarische Meisterwerke, hatte ich wie gesagt auch nicht erwartet. Doch was stand da auf diesem Wisch? Ich traute meinen Augen nicht. Weder im Aufsetzen von Schriftstücken geübt, noch mit entsprechenden argumentativen Grundkenntnissen ausgerüstet, fernab jedweder Formulierungenarten, oder Gepflogenheiten, war auf diesem „Ding“, anders konnte man den Abriss nicht bezeichnen, kurz und knapp zu lesen:

*An Herr Meier.*

*Leider kann ich heute nicht am Sportunterricht teilnehmen, weil ich meine Tage habe.*

## Henriette Mustermann

Die genaue Rechtschreibung dieses mit „Hennes“ Feder verfassten Dokumentes, möchte ich hier nicht wieder geben, denn mein Rechtschreibprogramm im Notebook würde an die Grenzen geraten. Einen Duden gab es anscheinend im elterlichen Haushalt nicht und falls doch, dann nur zu rein dekorativen Zwecken. War es jetzt Erschütterung, oder reine Realitätsnähe, ich konnte weder das Schriftstück, noch den darin vermerkten Inhalt fassen.

Die gesamte Mannschaft erschrak, als ich laut los lachte. Unser „Hennes“ war zu Tisch, also in Mittagspause. Von meinem Lachen erschrocken und sichtlich besorgt, kam „Schuhmännchen“ als Erste gucken, was mit dem Chef sein könne. Das geschriebene Wort ist unumstößlich und so musste auch sie glauben, was da stand. Das der Reihe nach nicht nur „Liselotte“, sondern auch der Rest der Tagesbelegschaft gucken kam, dürfte nicht nur im Naturell von Frauen liegen, es war klar. Ich wäre nicht Gerd Krekels, wenn ich das „Ding“ nicht so hätte durchgehen lassen, dachte ich mir. Entgegen der Empfehlungen aller anderen Mitarbeiter, die meinten, dass man ein derartiges Schriftstück nicht offiziell machen könne, stand meine Entscheidung natürlich bereits fest. Dieses Schriftstück musste den offiziellen Kanälen zugeführt werden und sollte auch an anderer Stelle für Sprachlosigkeit und gute Laune sorgen dürfen. Der Spass musste und sollte geteilt werden, mit der auch an der Operation Ausbildung beteiligten Berufsschule und dem betreffenden Lehrkörper. Schließlich war die Mühe des Schreibens ja nicht für mich, sondern in „Hennes“ Interesse und an den Lehrer gerichtet. Ob man in der Berufsschule irgendwelche Rückschlüsse auf mich als Ausbilder, oder auf meinen Verstand anstreben würde, war mir egal. Ob man uns für einen qualifizierten Ausbildungsbetrieb, oder eine Käfig voller Narren halten würde, war mir jedoch ebenfalls egal. Der Spass war es eben wert und stand zur Teilung an. Sofort ging ich ins Marktleiterbüro, um das Dokument mit dem Firmenstempel zu versehen und somit hoch offiziell zu machen. Selbst der Marktleiter konnte das Schreiben nicht fassen und den Inhalt nicht glauben und wollte mich davon abhalten, das Schriftstück so durch gehen zu lassen. Ihm seinen Markt, mir meine Fleischabteilung, mit eingegliedert Grillabteilung, dachte ich mir. Die, oder unsere Kompetenzen, waren klar definiert. Jeder hatte seine Verantwortungsbereiche und dieses Vorhaben fiel in meinen Bereich. Klar war, dass ich mir sofort Kopien von diesem Schreiben zog, denn in der Nachwelt, würde man mir die Geschichte ja womöglich nicht glauben. Jeder Leser, der nun an meiner Glaubwürdigkeit zweifeln sollte, ist herzlich eingeladen, sich das Schreiben von mir vorlegen zu lassen. Das Schriftstück, in Form einer Kopie, existiert selbst heute, über 20 Jahre nach Verfassung, noch.

Ich gab also „Hennes“ das Schreiben zurück, in der Erwartung, dass die Schule sich vielleicht melden würde. Der Form halber steckte ich den Wisch allerdings noch in einen Briefumschlag. Etwas Stil muss sein, dachte ich mir. Nebenbei angemerkt, die Schule meldete sich nicht.

Die Angelegenheit war also vom Tisch, „Hennes“ war frei gestellt worden vom Sportunterricht und im Rahmen der täglichen Eskapaden, war das Thema schnell vergessen. Was einmal gut war, könnte nochmals gut sein, dachte die „Leiterin der Grillabteilung“ in der darauf folgenden Woche. So bat mich „Hennes“ in der Folgewoche, ihr doch nochmals eine Entschuldigung zu unterschreiben. Für „meinen Engel“, wie ich sagte, machte ich das natürlich gerne. Ich bat „Hennes“, mir doch wiederum ein entsprechendes Schreiben aufzusetzen. Hierbei bat ich sie jedoch dann darum, das neuerliche Schreiben etwas anders zu formulieren, damit man es in der Schule nicht als Kopie ansehen würde.

Am nächsten Morgen, ohne Aufforderung, doch von mir sehlich erwartet, lag dann ohne Kommentar das neuerliche Anschreiben an den Lehrer für Sporterziehung auf meiner Schreibplatte.

Das Papier war sichtlich das Gleiche, Schrift auch, doch die Farbe des Kugelschreibers wich ab. Es handelte sich zweifellos um ein generell neu verfasstes Dokument mit folgendem Text:

An Herr Meier.

Heute kann ich am Sportunterricht nicht teil nehmen, weil die Periode noch zu stark ist.

Henriette Mustermann

„Hennes“ war zum medizinischen Phänomen geworden. Schlecht nachvollziehbar, doch nicht nachzuweisen, war das „Regelwesen“ bei ihr für mehr als eine Woche eingetreten. Frauensache dachte ich mir, in der Hoffnung, dann doch einmal etwas von der Berufsschule zu hören. Sichtlich begeistert, lobte ich „Hennes“ bezüglich der doch anders wirkenden Entschuldigung. Klar dürfte auch sein, dass ich auf dem Weg zum Stempelkissen auch dieses Mal am Kopierer vorbei kam und ebenfalls dürfte klar sein, dass auch besagtes Dokument, zur Einsicht, bei mir erhältlich ist. Sinn und Zweck waren erreicht. „Hennes“ musste nicht am Sportunterricht teil nehmen und wir hatten eine neue Episode von vielen. Warum ich von der Schule, oder vom angeschriebenen Lehrer nie etwas hörte, es wird wohl am Schreiben selber gelegen haben. Vielleicht verstand man meinen Humor auch nicht. Fragen über Fragen, die wohl niemals beantwortet werden. That's Life! Das Leben und die Ausbildung gingen weiter. Die Ausbildung ging jedoch nur bis zum Abbruch, der nach 3maligem und erwartungsgemäßem erfolglosen Prüfungsanlauf anstand.

Aus dem verfehlten Ziel, Fachverkäuferin im Fleischerhandwerk zu werden, wurde hat das Nahziel, „Leiterin der Grillabteilung“ zu werden. Ziel und Vision waren somit erreichbar und „Hennes“ blieb der Abteilung erhalten.

Kleine Mädchen spielen bekanntlich gerne mit Puppen und ein großes Mädchen, also unser „Hennes“, entdeckte urplötzlich die Liebe zu Tieren. Das Vorhaben, sich ein Haustier anzuschaffen, hatte bereits die Runde in der Abteilung gemacht und irgendwann erfuhr ich auch davon, dass „Hennes“ sich ein Haustier zulegen wollte. Dieses Haustier sollte nun ein Zwergkaninchen sein und „Hennes“ bat mich um Unterstützung, da sie kaum noch Geld hatte. Wozu ist ein Chef nicht alles da, vor allen Dingen, wenn es um das Seelenheil seiner Mitarbeiter geht. Ich lieh „Hennes“ Geld, bis zum Monatsanfang und die Operation Zwergkaninchen konnte beginnen. Am kommenden, also für „Hennes“ freien Tag, wollte sie in ein Zoologiefachgeschäft gehen, um ihr Kaninchen zu kaufen. Auch Leiterinnen der Grillabteilungen brauchen schöpferische Pausen und neben den Wochenenden stand ihr ja nun einmal ein freier Tag zu. Gesagt getan und nach dem freien Tag, kam „Hennes“ übergelukkig und strahlend zur Arbeit. Geteilte Freude ist doppelte Freude und auch ich gratulierte zum Erwerb des neuen Spielzeuges, in „Hennes“ Fall jedoch zum neuen Weggefährten. War es nun Mutterinstinkt, oder reine Sehnsucht nach Geselligkeit? Unser „Hennes“ war übergelukkig und das zählte. Das Tier bekam den Namen „Ronny“, obschon niemand wusste, ob es sich um ein männliches, oder ein weibliches Zwergkaninchen handelte. Klar war auch, dass „Hennes“ und ich nun einen gemeinsamen Liebling im Geiste hatten, auch wenn ich Tiere eigentlich nur in gegartem Zustand mag. Von nun an und im Rahmen von Fürsorge und Obhut, erkundigte ich mich täglich im Rahmen meiner Begrüßung, nach dem Befinden von Ronny. „Das Zwergkaninchen „Ronny“ wurde also zum wichtigen Faktor des hausinternen Stimmungsbarometers. Wichtig und im Rahmen der Vorfinanzierung, war für mich, die Frage, was denn „Ronny“ gekostet hätte. Hennes sagte mir, dass sie verhandelt hätte und das Kaninchen nur 28.- DM gekostet habe. Ich wäre nicht ich, wenn ich diesen Preis nicht für überbeuert gehalten hätte, was „Hennes“ nicht glauben wollte. An Argumenten und Schlagfertigkeit, mangelte es mir bekanntlich recht selten und so war für mich wichtig, wie schwer und wie groß denn „Ronny“ sei. Die Größe war recht schnell geklärt, doch das Gewicht musste ermittelt werden. Mein

eigentliches Ziel war ja, dass ich es irgendwann erreichen wollte, dass „Hennes“ ihren „Ronny“ einmal mit ins Geschäft bringen würde, um das genaue Gewicht zu erfassen. Gerade im Wachstumsalter, das erklärte ich ihr, ist es wichtig auf Gewichtszunahme zu achten. Doch wie groß werden eigentlich Zwergkaninchen? Ich habe bis heute keine Ahnung.

„Hennes“ fand einen Weg, den lästigen Transport zum Arbeitsplatz zu umgehen und wog also am Abend, von der Arbeit nach Hause kommend, ihren „Ronny“ auf Mutters Badezimmerwaage. Dennoch war es mein Ziel, „Ronny“ zu sehen zu bekommen. Alle wollten „Ronny“ sehen und so galt es für mich als Herausforderung, das Kaninchen in die Fleischabteilung, oder zumindest den Markt zu bekommen. Doch wie? Das Ziel vor Augen, das Bild in meiner Fantasie bereits reichlich ausgemalt, wollte ich „Ronny“ in den Laden bekommen.

Am kommenden Morgen, kam Hennes mit dem ehrenamtlichen Gewicht ihres Zwergkaninchens zur Arbeit und auf meine Frage nach dem Befinden unseres gemeinsamen Lieblings, wusste sie mir auch umgehend das Gewicht von knapp 400 Gramm zu beziffern. Ein weiteres Politikum sollte unsere Horizonte öffnen, denn dem Preis von 28,- DM, stand ja das Gewicht von nicht einmal 400 Gramm entgegen. Ich musste unseren „Hennes“ dahin gehend ernüchtern, das Ronny, wenngleich sehr niedlich, nach meinen genaueren Recherchen, völlig überteuert gewesen sei. Entsetzen machte sich in ihrem Antlitz breit und die Ungläubigkeit stand ihr ins Gesicht geschrieben. Nun war er perfekt, der Gewissenszweifel. Die Liebe zu „Ronny“ und das Fachwissen des Chefs. Zwei Welten prasselten logischerweise aufeinander. Nun muss ich dazu ganz klar sagen, dass ich über keinerlei Fachwissen, auf zoologischer Basis verfüge, doch Einkaufspreise für Geflügel und auch Kaninchen, da kannte ich mich eben aus. Das geschriebene Wort zählt ja bekanntlich und was lag näher als die offizielle Preisliste für Schlachtkaninchen. Ich zeigte also „Hennes“ die aktuellen Einkaufspreise für Hauskaninchen, deren Kilopreis, allerdings geschlachtet und ohne Kopf, bei unter 7,- DM lag. „Hennes“ sah es schwarz auf weiß und wusste sich keinen Rat. Mir lag es jedoch fern, den Zoo Fachhändler als Betrüger zu denunzieren. Ich appellierte an das Rückgaberecht, doch „Ronny“ hatte „Hennes“ Herz bereits im Sturm erobert. Als weitere Alternative und somit Ausweg aus dem vermeintlichen Betrug, wusste ich dann nur noch die Alternative der preislichen Nachverhandlung. Mein Ziel war es nun, „Hennes“ mit einer Kopie der Preisliste für Schlachtkaninchen in das Zoologie Fachgeschäft zu bekommen, um den doch für mich überteuert wirkenden Verkaufspreis nach zu verhandeln. Mit dieser Idee hatte ich Erfolg. Wenn es ums Geld ging, dann kannte „Hennes“ weder Spass, noch Rücksicht. Nichts war schneller gemacht, als eine Kopie besagter Preisliste unseres Großhändlers und „Hennes“ machte sich in der Mittagspause auf den Weg ins Zoo Fachgeschäft. Das Bild konnte ich mir bereits in meiner Fantasie gut vorstellen, wie „Hennes“ wohl vor dem nichts ahnenden Fachgeschäftsinhaber stehen würde. Ihr Naturell kennend, also leicht aufgebracht, wenn nicht gar wütend, stellte ich mir die Situation recht bildlich vor. Zudem war sie ja noch von mir mit einer Preisliste vom „Gut Tannenhof“ ausgerüstet, über Frischgeflügel, Kaninchen und Kaninchenteile. Gerne wäre ich bei diesem Gespräch dabei gewesen, doch es ging leider nicht. Über Erfolg, oder Misserfolg dieser Aktion zu berichten, wäre jetzt müßig. Der Kaufpreis musste akzeptiert werden und wurde es, auch wenn sie ohne Haut, Innereien und auch ohne Kopf, die 5fache Menge Kaninchen bekommen hätte. Ob der Inhaber des Zoo Fachgeschäftes Spass verstand, oder einem, weit aus dem Monat geratenen Aprilscherz offen gegenüber stand, wer weiß. Wir sollten es nicht erfahren, denn „Hennes“ kam ernüchtert und sichtlich enttäuscht zurück. Die Liebe zu „Ronny“ siegte und für diese Liebe war ihr kein Preis zu hoch.

„Ronny“ brachte täglich neuen Gesprächsstoff und durch diese Anschaffung kam auf Dauer, oder für längere Zeit, Leben in die Bude. Unser nächstes Thema, waren dann die Nebenkosten. Es reicht ja nicht nur die Anschaffung, nein solch ein kleiner Vierbeiner

benötigt ja nun einmal auch Futter und vor allen Dingen Heu. Die tatsächlichen Heupreise wurden zu einer Art Politikum und Hennes war auf der Suche nach günstigen Alternativen, zu dem total übersteuerten Heu aus dem Fachhandel. Auch hier war schnell eine gemeinsame Regelung gefunden, bevor „Hennes“ an den Straßenböschungen Gras ausreißen gehen sollte. Wozu hatte ich denn einen Garten und einen Rasenmäher? In Säcken verpackt, brachte ich also Hennes das Gras meines Schattenrasens mit, welches sie im elterlichen Heizungsraum trocknen konnte. Falls sie für die Wintermonate auch Stroh benötigen würde, riet ich ihr, doch einen der vielen recht kompakt zusammen gerollten Strohbällen, von einem Feld aus nach Hause zu schieben. Auch wenn sie mir glaubte, dass das Stroh zum Wegrollen straff zusammen gerollt wurde, der bloße Versuch einen derart tonnenschweren Ballen zum Elternhaus zu rollen, wäre gescheitert. Auch die Kosten für einen total und übertrieben teuren Käfig, konnten eingespart werden und so schickte ich „Hennes“ am Abend mit einem überdimensional großen Brotkorb nach Haus. Die Fahrt mit dem Bus und diesem riesigen Korb im Gepäck, dürfte auch für ausreichendes Aufsehen bei der KVB, oder dem Busfahrer, gesorgt haben. Nun denn, „Ronny“ war zum internen Liebling der Abteilung geworden und die bloße Äußerung von Zuneigung, löste bei „Hennes“ Sympathie aus. Jeder in der Abteilung beteiligte sich an diesem Zirkus und „Ronny's“ Wohlbefinden kümmerte jeden, wenngleich auch nur, um „Hennes“ bei Laune zu halten. Meine tägliche Begrüßung fortan lautete: „Hennes mein Engel, wie geht es Ronny?“ So, liebe Leser, motiviert man auch Mitarbeiter.

Jeder kannte fortan „Ronny“ vom Namen her. Auch Kunden wurden mit einbezogen und teilten ebenfalls die Glücksstimmung, doch niemand hatte „Ronny“ je gesehen. Das Ziel, dass sie einmal mit Kaninchen, womöglich an der Leine ins Geschäft kommen sollte, hatte ich bereits aufgegeben. Dennoch, fest stand, ich wollte Ronny sehen, egal wie. Unser „Ronny“ schien reisekrank zu sein und „Hennes“ wollte ihrem Liebling keine Busfahrt und damit verbundenen Folgen, oder Übelkeiten zumuten. „Ronny“ blieb allen unbekannt und niemand wusste, wie „Ronny“ nun wirklich aussah. Eigentlich wussten wir ja nicht einmal, ob „Ronny“ nun männlich, oder weiblich war. Nun wäre es ja simpel gewesen ein Foto von „Ronny“ zu machen, doch zu jener Zeit gab es noch keine Handys, selbst die Erfindung von Fotohandys lag noch in ferner Zukunft, denn selbst schon existierende Funktelefone waren noch so groß wie alte Kofferradios und wogen 2-3 Kilo. Hinzu kam der ungünstige Umstand, dass „Hennes“ keinen eigenen Fotoapparat besaß. Geübt in der schnellen Lösung von Problemen, fand ich auch aus dieser misslichen Situation einen Ausweg. Alle, nicht nur ich, wollten „Ronny“ sehen, ich natürlich an erster Stelle. Mir kam die Idee, dass es ja an Bahnhöfen Passbildautomaten gab. Sie werden sich schon denken können, was nun kam. Man und besonders ich, sollte immer an das Unmöglich glauben und das denkbar Unmögliche, wurde wahr. Es kam also tatsächlich soweit, dass „Hennes“, sich mit „Ronny“ auf den Weg zum Kleinstadtbahnhof machte. Geld für die Bilder hatte sie von mir. Ein Foto, so war unter anderem die Argumentation, reichte mir für mich. Die restlichen Ablichtungen sollte sie für sich behalten dürfen, sowohl als Anerkennung, als auch als Sympathiebeweis. Hennes ging also tatsächlich mit ihrem „Ronny“ zum Bahnhof, setzte sich ins Fotofix Studio, warf die 5 DM ein und erhielt mehr oder weniger gelungene Schnappschüsse mitsamt dem Kaninchen. Wer von den Beiden tatsächlich besser aussah, darüber rätseln auch heute, mehr als 20 Jahre später noch alle Betrachter, denen ich das Bild zeige. Das dieses Bild, rein zu dokumentarischen Zwecken immer noch in meinem Besitz ist, dürfte jedem Leser klar sein. Unseren „Hennes“ verlor ich nach langjähriger und doch recht unterhaltsamer Zusammenarbeit aus den Augen, doch die Erlebnisse mit ihr, werde ich wohl nie aus meinem Gedächtnis verlieren.

*Liebe Leser!*

*Auch diese Geschichte ist nicht frei erfunden. Zuneigung ist ein wichtiger Faktor und des Menschen Wille sein Seelenheil. Jeder ist zu irgendetwas Nützlichem zu gebrauchen, wenn dieser Nutzen dann auch noch aufheitert, ist er die Schaffung einer Grillabteilung wert.*